

dramatischer Kraft: Mendelssohns Oratorium „Elias“

# Stat in der Stiftskirche

ng dieses Werkes auf Testamentes setzt eine samere, detailgenauere oraus als bei vielen an- es geht hier nicht allein sch richtige Bewältigung ndern um die intimen Di- nes gläubigen Bekennt- lebnisreiche Innenspan- las bezwingende Glücks- lar mit der unvergleichli- kraft dieses Oratoriums zu können, um inten- ung also mit hohem Aktiv- ist der sehr zügigen, in- senen, prachtvollen Auf- mstag gelungen.

## LFANG TEUBNER

st ein Chor-Oratorium, in lfte der über 40 Einzelteile teiligt. Das setzt eine sehr sive Probenarbeit voraus, n hör-bar, sehr ernst genom- den großen Chor addierten undete Gauchöre: der Gau- Elben-Gaus unter der Lei- Reichherzer und der Gau- rgaues Schwarzwald unter inger kommen aus den ver- hören dieser Region und usätzliche Aufgabe der Ex- Kauf, um musikalisch viel- weiter zu kommen. Dafür, Chorgruppen, die sich ge- et haben, zu einem Ganzen weißt wurden, klang dieser lossen und einheitlich. Die

Aufstellung allein war schon interessant: die Männer bildeten ein Kreuz in der Mitte, die Frauenstimmen gruppierten sich außenherum, auch ganz hinten standen Frauen. Man sang mit stimmlicher und musikalischer Potenz, mit darstellerischer Natürlichkeit und einem großen Maß an Deutlichkeit und Durchsichtigkeit. Die Szenen des Volkes waren dramatisch akzentuiert, die großen Chorsätze atmeten plastische Gestaltungskraft und Größe. Man war allen Steigerungen gewachsen und hatte doch die Kraft und den Mut zum absoluten Piano und zur verhaltenen Ruhe.

### Elias steht im Mittelpunkt

Solistisch im Mittelpunkt steht natürlich die Figur des Propheten Elias, der die Baals-Priester mit der Kraft seines Gottes besiegt und die Unterlegenen dann kaltblütig ermorden läßt. Er selber gerät dabei in die Gefahr, sein Leben zu verlieren, er hält aber von Gott den Auftrag, zu seinem Volk zurückzukehren und sein Werk zu vollenden. Es ist eine große, auch psychologisch interessante Rolle für einen Bassisten. Mit Peter Likka hatte man einen idealen Sänger verpflichtet, der mit seiner sehr wandlungsfähigen, prachtvollen, den Raum beherrschenden Stimme der Figur des Elias wirkliches Leben verlieh. Peter Likka verliert mit seiner Darstellung dieser an Höhepunkten reichen Auführung einen besonderen Glanz. Der Tenor Frank Boser ist in den Rollen des Königs Ahab und des Baal-Priesters Obadijah hatte es da ungleich schwerer, sich mit den Personen zu identifizieren. Sein hoher, schlanker, etwas nasal geführter Tenor paßt eher in den Kantatenbereich als in ein so großbesetztes romantisches Oratorium. Immerhin gelangen ihm sehr schöne Momente der Gestaltung und des Ausdrucks. Gisela Reichherzer, die einen großen Anteil am Zustande-



Viele Kehlen, die ein stimmiges Ganzes hervorbrachten: Der glanzvolle „Elias“ in der Stiftskirche

GB-Foto: Schmidt

kommen dieses Konzertprojektes hatte, sang die Sopranpartien der Witwe und des ersten Engels mit schöner Stimme und großer innerer Bewegtheit und Wärme. Die Altistin Sabine Czinzel, betraut mit der Rolle der Königin und des zweiten Engels, besitzt ein faszinierendes Timbre, eine weit ausgreifende und doch auf den Kern konzentrierte Stimme. Sehr reizend wurde der nach dem Wetter ausschauende Knabe von

Martina Dames gesungen. Solistische Funktionen übernahmen auch Chorsängerinnen und -sänger bei der Gestaltung der fast populär gewordenen Terzette und Quartette. An den Pulten des großbesetzten Orchesterapparates saß die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz, ein Profifi-Orchester, das die Partitur beherrscht und mühelos umsetzen kann. Hier gab es keinerlei Schwächen oder Unsauberkeiten,

hier wurde mit großem Schwung und Einsatz musiziert.

Die Leitung dieses Abends hatte Gerhard Flaadt, ein Chorleiter mit einer langen Erfahrung auch im Umgang mit großbesetzten Werken. Beifall schon nach dem ersten Teil, erst recht aber am Schluß dieses eindrucksvollen Abends. Blumen und viele strahlende Gesichter nach dieser gelungenen Großtat in der Stiftskirche.